EC Verdi

Autor(en): **Arens, Valentin / Färber, Peter / Hamburger, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1997)**

Heft 1: **Fête des Arts**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-624025

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

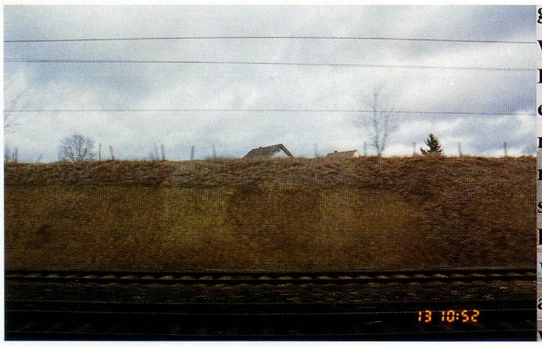
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

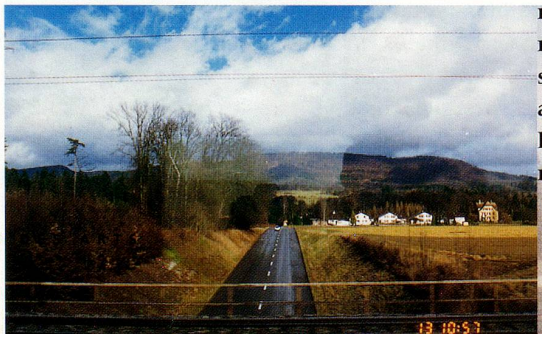
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EC Verdi

Der ‹EC 4/5 Verdi› fährt von Dortmund nach Mailand und umgekehrt. Beide Zugstrecken wurden dokumentiert, und zwar wurde aus dem fahrenden Zug jede Minute ein Bild aufgenommen. Die 720 Fotos bilden, zusammen mit den 40 Koffern auf mobilen Gepäckwagen, den Kern der Installation. Jeder Koffer enthält typische Gegenstände einer Haltestelle. Beim Öffnen des Koffers hört man zuerst, wie der Zug im jeweiligen Bahnhof einfährt. Anschliessend ertönen Ausschnitte aus einer verfremdeten Verdi-Oper. Diese werden durch einen gesprochenen Text – im Stil eines Opernführers – eingeleitet. «Wir wollen uns mit dem heute schwer verständlichen Pathos von Verdi auseinandersetzen. Die Handlung spielt nicht in Dogenpalästen oder Königsschlössern, sondern in den Abteilen des Eurocity-Zuges: Während die Edeldame in Ohnmacht fällt, zieht die Frau in unserem Drama die Notbremse.»





Roberta Weiss: ***Richard Wagner hat 1847 behauptet: «Jede Einzelkunst kann heutzutage nichts Neues mehr erfinden, und zwar nicht nur die bildende Kunst allein, sondern die Tanzkunst, Instrumentalmusik und Dichtkunst nicht minder. Nun haben sie alle ihre höchste Fähigkeit entwickelt, um im Gesamtkunstwerk, im Drama, stets neu wieder erfinden zu können, das heisst aber nicht einzeln an sich allein, sondern eben nur in der Darstellung des Lebens, des immer neuen Gegenstandes.» Möchtet ihr euch dazu äussern?***

Martin Hamburger: Jeder, der so pauschale und kategorische Urteile beziehungsweise Prognosen von sich gibt, muss damit rechnen, dass er dereinst belächelt wird. Seit 1847 gab es Dutzende von Einzelkünstlern, die in allen Sparten Neues erfunden, das heisst neue Formen, neue Stile geschaffen haben.

Peter Färber: Diese Aussage Wagners ist natürlich reichlich vermessen: Gleich allen Kunstarten eine Weiterentwicklung absprechen zeugt von grossem Selbstbewusstsein, weil er doch damit sein eigenes Schaffen als letzten Höhepunkt darstellt. Es wäre allerdings ‹ein Drama›, müsste man die ‹Einzelkünste› immer gezwungenermassen einem ‹Gesamtkunstwerk› – dem Drama – unterordnen. Denn gerade das Vordringen in einem einzelnen künstlerischen Bereich öffnet derart grosse Felder, dass man mit einer zwölfstündigen Oper höchstens an der Oberfläche kratzen kann.

Valentin Arens: Bekanntlich gehörte auch Verdi zu Wagners Kennern, wobei er sich natürlich auf dessen musikalische Errungenschaften und nicht auf dessen antisemitische Äusserungen bezog. Sicherlich würde aber Verdi unseren gesamtkünstlichen Umgang mit seinen Opern nach einem Teller Paste und einer

guten Flasche Wein kopfschüttelnd durchgehen lassen («maledetti»), während Wagner uns auch nach Schweinebraten und Bier vom Fass nur die kalte Schulter zeigen würde ob der Unverschämtheit, seine Idee des ‹Gesamtkunstwerks› neben ordinärer Unterwäsche in Koffern zu packen.

Roberta: ***Ihr habt für das ‹Fête des Arts› in Luzern ein Projekt erarbeitet mit dem Titel ‹EC-4/5 Verdi›. Was hat Verdi mit dem Motto ‹Zeichen/Signale› zu tun, unter dem das Fest steht?***

Valentin: Verdi hat an sich mit dem Projekt nichts zu tun, hingegen der Eurocity-Zug 4/5 Verdi, der von Dortmund nach Mailand fährt. Nun hat dieser Zug seinerseits mit Verdi nichts zu schaffen, ausser dass Verdi in Mailand gewirkt und gelebt hat und auch dort gestorben ist.

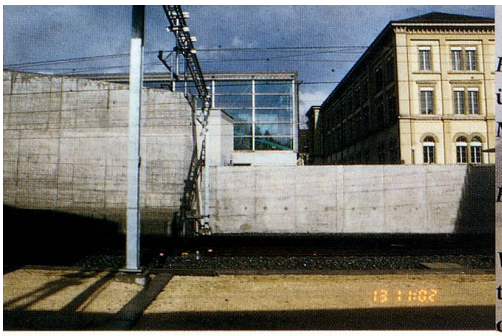
Peter: Das ist auch alles. Im Prinzip hat dieser Zug keinerlei Beziehung zu Verdi, sondern heisst bloss so, was auch absurd ist. So absurd, dass es uns auf die Idee gebracht hat, damit ein Projekt zu gestalten.

Martin: In Peter Bichsels Geschichte ‹Ein Tisch ist ein Tisch› ist ein Tisch plötzlich kein Tisch mehr, sondern ein Stuhl, und der Stuhl ein Bett usw. Es handelt sich um eine Zeichenverschiebung. Auf dem europäischen Eisenbahnnetz gibt es Hunderte von Zügen, die den Namen eines Komponisten, Schriftstellers oder Malers tragen: Gottfried Keller, Heinrich Heine. ...Aber die Namen bedeuten nicht mehr das, was sie ursprünglich bedeuteten.

Valentin: Verdi mutiert zu einem Konglomerat aus Orts- und Zeitangaben. Der Name bezeichnet also schliesslich eine raumzeitliche Grösse.

Roberta: ***Warum habt ihr aus der Vielzahl der Namen gerade Verdi ausgewählt?***

Valentin: Der EC Verdi fährt über Luzern, und da das Fest in Luzern stattfindet, wollten wir einen Bezug schaffen. Es wäre noch ein zweiter, der EC-Tizian, in Frage gekommen. Wir haben uns für Verdi entschieden.



Peter: Weil wir mit ihm – im Sinne des spartenübergreifenden ‹Fête des Arts› – eine Brücke zu Musik und Text schlagen können.

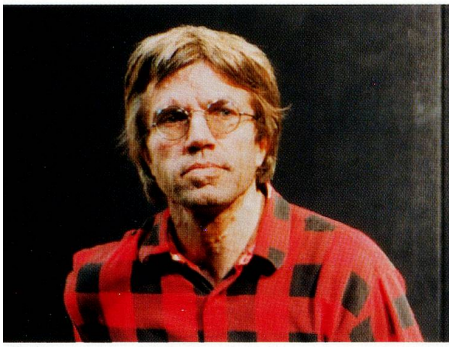
Roberta: ***Wie seid ihr nun vorgegangen?***

Valentin: Das Projekt bekam zwei Komponenten: Die Fahrplanvorgabe bildete sozusagen die ‹Struktur›, der kulturhistorische Name den ‹Inhalt›.

Peter: Um auf Wagner zurückzukommen: Wir erheben in keiner Weise den Anspruch, ein geniales Gesamtkunstwerk zu schaffen, sondern wir gehen vom Vorgefundenen aus.

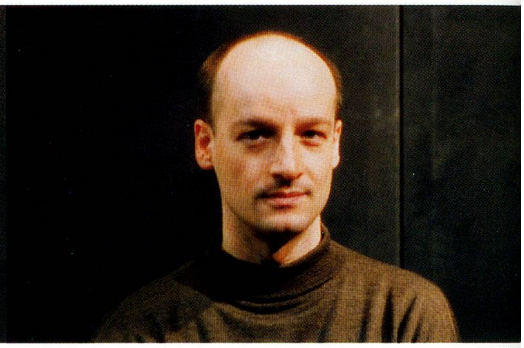
Martin: Das heisst, wir haben versucht, das Vorgefundene weiterzuentwickeln, vielleicht auch ad absurdum zu führen.

Roberta: ***Wie sieht das konkret aus?***



Martin Hamburger

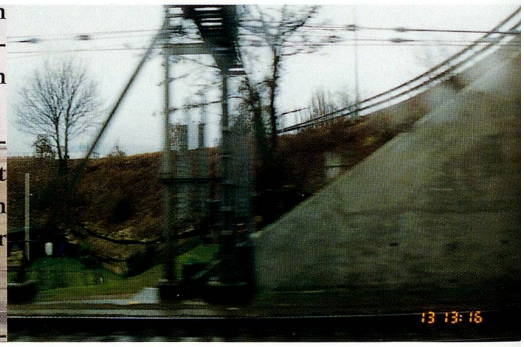
geb. 1952. Ausbildung an der Schauspielakademie Zürich. Kabarettist. Engagement an diversen Theatern. Buchveröffentlichungen: ‹Romantik der Kälte› (1982), ‹Meinen Sie mich?› (1986).



Valentin: Wir dokumentieren die Zugfahrt dem Fahrplan entsprechend mit Fotos, indem zwischen Dortmund und Mailand systematisch jede Minute ein Bild aufgenommen wird.

Martin: Es handelt sich um eine rein mechanische Abfolge von Fotos, egal ob der Zug fährt oder steht, ob er sich auf einem Feld oder in einem Tunnel befindet, egal auch, zu welcher Tages- oder Nachtzeit die Reise stattfindet.

Roberta: ***Wie wird die Bildfolge räumlich dargestellt?***

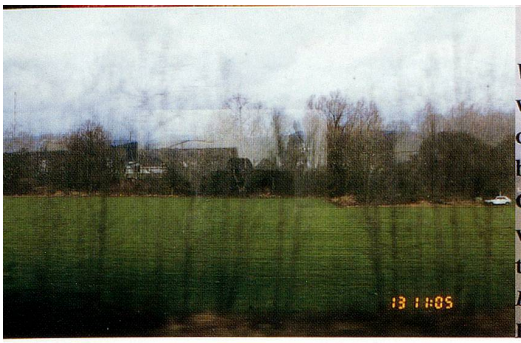


Peter: Die Fotos werden auf Augenhöhe in zwei übereinanderliegenden Bildstreifen von zirka neunzig Metern Länge für die Hin- und Rückfahrt im Ausstellungsraum angebracht. Die Betrachtenden werden den Fries abgehen und auf diese Weise die Reise erleben können.

Martin: Und wenn man vor jedem Bild eine Minute stehenbleiben würde, bräuchte man dafür 12 Stunden, was genau der realen Fahrzeit entspräche.

Valentin: Dieser Zeitbezug gilt auch für die Koffer.

Roberta: ***Was sind das für Koffer?***



Valentin: Die Koffer sind auf mobilen Gepäckwagen im Raum verstreut. Sie symbolisieren die einzelnen Haltestellen. In jedem Koffer befinden sich Reiseutensilien und typische Gegenstände eines Ortes, zum Beispiel Souvenirs, Tageszeitungen, kulinarische Spezialitäten und ähnliches.

Peter: Jeder Koffer enthält einen CD-Player. Beim Öffnen des Koffers hört man zuerst, wie

Valentin Arens

geb. 1956. Kunststudium in Paris, Kunst- und Filmstudium an der New York Unisversity. Mitarbeit an mehreren Film- und Videoproduktionen. Diverse Einzel- und Gruppenausstellungen.

Peter Färber

geb. 1964. Ausbildung zum Klavierpädagogen am Konservatorium Luzern. Diverse Kurse in Tontechnik, Musiksynthese mit dem Computer in Basel und Zürich. Tontechniker am Schauspielhaus Zürich sowie bei freien Theatergruppen. Eigene Kompositionen.

der Zug im jeweiligen Bahnhof einfährt. Dann erfolgt ein Ausschnitt aus einer Oper.

Roberta: ***Ist die Wahl des Ausschnitts wichtig?***

Martin: Es ist so: Die Musikausschnitte werden durch einen gesprochenen Text eingeleitet – ein paar wenige Sätze –, welcher im Stil eines Opernführers kleine verfremdete Opernszenen beschreibt. Wir wollen uns damit mit dem heute schwer verständlichen Pathos von Verdi auseinandersetzen. Die Personen in unserer Oper sind heutige Menschen, und die Handlung spielt nicht in Dogenpalästen oder Königsschlössern, sondern in diesem oder einem andern Abteil des Eurocity-Zuges. Während die Edeldame in Ohnmacht fällt, zieht die Frau in unserem Drama die Notbremse.

Peter: In diesem Sinne versuchen wir die verfremdeten Szenen und die ausgewählten Musikstücke aufeinander abzustimmen, wobei es nicht darauf ankommt, aus welcher Oper die Musikstücke stammen.

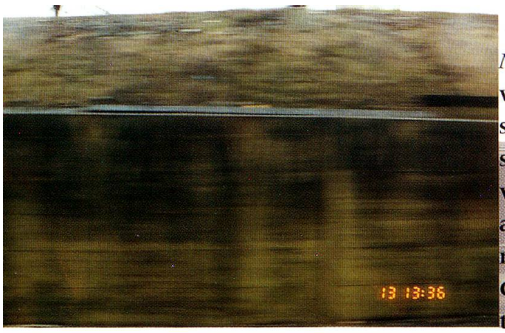
Valentin: Das Tongeschehen, also die Geräusche, Musik und der Text jedes Koffers, entspricht genau der Aufenthaltsdauer im entsprechenden Bahnhof.

Peter: Und zudem wird die Geräuschkulisse des Luzerner Bahnhofs direkt in unsere Installation übertragen.

Valentin: Ich finde diese Liveübertragung wichtig: Sie vermittelt eine gewisse Atmosphäre. Es ist eine Geräuschkulisse, die nicht auf Anhieb erfassbar ist, und sie unterstreicht, dass Luzern sozusagen der Kern der Strecke ist.

Peter: Genau.

Roberta: ***Gibt es weitere Elemente in eurer Installation?***



Martin: Als räumlichen Schwerpunkt bauen wir eine Konstruktion mit Monitoren. Darauf sieht man eine Abschieds- und eine Begrüssungsszene: Eine junge Frau nimmt Abschied von einem Mann in Dortmund und trifft einen anderen Mann in Mailand. Es wird jedoch nicht klar, ob dies nun ihr Ehemann oder Geliebter ist. Diese Szenen werden gleichzeitig und ununterbrochen ablaufen. Sie wirken auf diese Weise wie eine Tapete und sind genau so präsent wie der Geräuschteppich der Bahnhöfe.

Roberta: Ihr habt mir eine Idee gegeben, was in eurer Installation von der visuellen, der musikalischen und literarischen Seite zu erwarten ist. Mich würde nun noch interessieren, wie ihr überhaupt auf die Idee gekommen seid, dieses spartenübergreifende Projekt zu schaffen.

Valentin: Die Zuggeschichte im Zusammenhang mit Perspektivenwechsel beschäftigt mich bereits seit längerer Zeit. Ferner hat mich die interdisziplinäre Arbeit an sich schon immer interessiert.

Roberta: Du hast also den Anfang gemacht und Peter und Martin eingeladen, die Idee weiterzuentwickeln?

Dortmund–Mailand–Dortmund.
Oper mit 40 Haltestellen zu Ehren von Giuseppe Verdis Verehrern.
Ausschnitt

1. AKT:

Dortmund–Luzern
Es treten die Reise an:
Dr. Kaltenbach, Dozent für Biochemie an der Universität Köln (Bariton)
Ulrike, seine Tochter (Sopran)
Studienrat Bert Renner (Bass) und
der Jungunternehmer Günter Klein (Tenor)

Die zugestiegenen Fahrgäste sind:
Anton Schlicht, CDU-Abgeordneter von Nordrhein-Westfalen (Bass)
die ehemalige Schauspielerin Jacqueline Duchamp, Ulrikes Tante (Alt)
der unter falschem Namen reisende Geschäftsmann Nikolaus Eppenheimer (Bariton) und Erich Meier, Filialleiter eines Supermarktes in Basel (Tenor)

Hagen Hauptbahnhof
Im Nichtraucherabteil des Erstklasswagens werden Mandarinen und Bananen verzehrt, Zeitungen gelesen und Minzbonbons gelutscht. Der leichtlebige, aber attraktive Dozent für Biochemie, Dr. Kaltenbach, sinnt über seine Angebetete nach und beschliesst, ihr einen Ferrari zu schenken.
(Arie: ‹Una macchina per te›)

Wuppertal
Die gemütliche Stimmung im Abteil nimmt eine drastische Wendung, als Studienrat Bert Renner den Jungunternehmer Günter Klein beschimpft, weil dieser trotz Rauchverbot eine Zigarre angezündet hat.

Solingen–Ohligs
Ulrike, die Tochter des Biochemikers Dr. Kaltenbach, leidet an zunehmender Übelkeit. Auf dem Weg zur Toilette begegnet sie dem unter falschem Namen reisenden Geschäftsmann Nikolaus Eppenheimer, der ihr einen Computer andrehen will, doch Ulrike lehnt ab.
(Arie: ‹O, maledetto elettronico›)

Köln
Als der Jungunternehmer Günter Klein bei Dr. Kaltenbach um die Hand von dessen Tochter anhält, eröffnet ihm dieser, dass Ulrike dem CDU-Abgeordneten Anton Schlicht zur Ehe versprochen sei. Zwischen Schlicht und Klein kommt es zum Duell. Ulrike versucht vergeblich, die Notbremse zu ziehen.

Bonn
Unterdessen hat sich Studienrat Renner in den Speisewagen begeben und bekehrt sich, nach dem Verzehr eines Kasselerbratens, zum Vegetarismus. Der Speisewagen-Chor bekräftigt seinen Entschluss.
(‹Orrore con carne›)

Mannheim
Dr. Kaltenbach hat dem Freund seiner Tochter grausame Rache geschworen. Im Speisewagen, wo der Schaffner den Jungunternehmer ermorden soll, wird Kaltenbach unerwartet Zeuge, wie seine Angebetete, die ehemalige Schauspielerin Jacqueline Duchamp, den CDU-Abgeordneten Anton Schlicht küsst. Obwohl ihm klar geworden ist, dass er betrogen wurde, hält er daran fest, Jacqueline einen Ferrari zu schenken.

Valentin: Ja

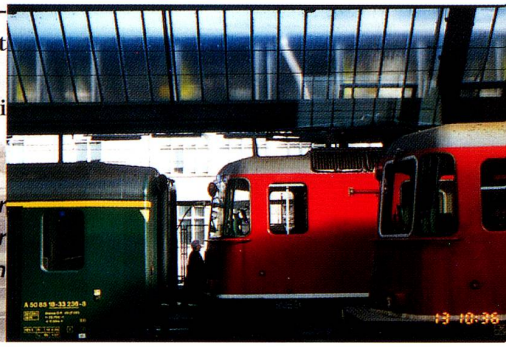
Roberta: ***Ist dies euer erstes gemeinsames Projekt?***

Valentin: **Ich habe bereits mit Musikern und Schriftstellern auf der gleichen Ebene gearbeitet und es immer als sehr angenehm empfunden.**

Peter: **Ich habe nicht nur einen Musik-, sondern auch einen Theaterbackground. Und dort ist eine Zusammenarbeit bereits vorgegeben.**

Martin: **Bei mir ist es ähnlich. Aber wir drei sind so das erste Mal zusammen.**

Roberta: ***Zum ‹Fest der Künste›: Was erwartet ihr von diesem Anlass? Es ist das erstemal in der Schweiz, dass spartenübergreifende Kunst zum Thema gemacht wird.***



Martin: **Ich hoffe, dass unser Projekt in einen guten Rahmen kommt und dass für das Publikum das ganze Fest ein spannendes Erlebnis sein wird.**

Peter: **Auch ich bin sehr gespannt, wie die andern Gruppen das Spartenübergreifende darstellen werden.**

Gesprächsleitung: Roberta Weiss-Mariani

Fotos: Valentin Arens, Peter Färber, Martin Hamburger

Basel SBB

Der Mordplan misslingt, da der Schaffner nach der Grenze ausgewechselt wurde. Doch der Jungunternehmer ist Kaltenbach zuvorgekommen. Als dieser seinen Koffer öffnet, um ein Buch herauszunehmen, findet er darin die sterbende Ulrike. Sie fleht ihren Vater an, die Reise zu unterbrechen, da ihr ein Unbekannter eine Katastrophe prophezeit habe.

Luzern

Der Jungunternehmer Günter Klein, der Ulrike aufrichtig geliebt und sie aus Schmerz getötet hat, zündet sich verzweifelt eine Zigarre an und verflucht den Lokomotivführer. Bei der Ankunft in Luzern ertönt der Chor der auf dem Bahnsteig Wartenden. Der Zug überfährt ein Signal und entgleist.

Mit dem Zweiklang der Ambulanz wird der erste Akt beendet.

EC Verdi

L'Eurocity 4/5 Verdi circule entre Dortmund et Milan dans les deux sens. Les deux trajets ont fait l'objet d'une documentation, c.-à-d. que toutes les minutes, une photo a été prise à partir du train en route. Les 720 photos constituent, avec 40 valises posées sur des chariots à bagages mobiles, le noyau de l'installation. Chaque valise contient des objets typiques d'une station. En ouvrant la valise, on entend d'abord l'arrivée du train dans la station correspondante. Ensuite des extraits modifiés d'un opéra de Verdi parviennent aux oreilles. Une introduction sous forme de texte parlé sert d'introduction à tout ceci, à la manière d'un guide d'opéra.

EC Verdi

L'EC 4/5 Verdi percorre la tratta Dortmund–Milano e ritorno. I due percorsi sono documentati; ogni singolo minuto viene fotografato dal treno in corsa. Le 720 fotografie costituiscono, assieme a 40 valigie poste su un carro bagagli mobile, il nucleo dell'installazione. Ogni valigia contiene gli oggetti tipici che si possono trovare ad una fermata. Aprendo la valigia si sente dapprima come il treno entra nella stazione, poi risuonano degli estratti di un'opera di Verdi tolta dal suo contesto originale; quest'ultima viene introdotta mediante un testo parlato, nello stile di una guida all'opera.

EC Verdi

L'EC 4/5 Verdi cursescha da Dortmund a Milaun e viceversa. Omaduas lingias dal tren èn vegnidas documentadas, e quai cun far mintga minuta ina fotografia or dal tren en moviment. Las 720 fotografias furman, ensemen cun 40 valischas sin chars da bagascha movibels, il coc da l'installaziun. Mintga valischa cuntegna objects tipics d'ina fermada. Sch'ins avra la valischa, aud'ins l'emprim co ch'il tren arriva en la staziun respectiva. Alura resunan parts transfurmadas d'ina opera da Verdi. Quellas vegnan introducidas cun in text discurrì – en il stil d'in guid d'opera.

EC Verdi

The EC 4/5 Verdi goes from Dortmund to Milan and back again. A record has been made of the stretch in both directions by taking one picture per minute from out of the window. The 720 photographs plus 40 suitcases on movable trolleys form the basis of the installation. Every suitcase contains items typical of a particular stop. When you open the suitcase you first hear the train pulling into the station in question, followed by distorted bits of a Verdi opera introduced by a spoken text in the style of an opera guide.